

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

140 (28.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602758](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602758)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige Fortsetzung oder deren Raum 10 Pf. für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsflath.

Interate werden auch angenommen von den Herren F. Hittner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Hofstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. E. Danbe u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Interations-Comptoirs.

No. 140.

Elsflath, Dienstag, den 28. November.

1893.

Tages-Beiger.

(28. November.)

○-Aufgang: 8 Uhr 16 Minuten.
○-Untergang: 4 Uhr 18 Minuten.

Hochwasser:

6 Uhr 28 Min. Vm. — 6 Uhr 55 Min. Nm.

Reichstagsauflösung oder Kanzlerwechsel.

Können die Folgen sein, wenn — wie es den Anschein gewinnt — die Mehrheit des Reichstags den von der Reichsregierung abgeschlossenen Handelsverträgen mit Rumänien, Serbien und Spanien ihre Zustimmung versagt. Besonders scheint der rumänische Handelsvertrag gefährdet, da nicht nur die Conservativen in ihrer Gesamtheit, sondern auch ein Theil der Freiconservativen, die Hälfte des Centrums, eine Gruppe Nationalliberaler und die (Böckische) deutsche Reformpartei (12 Mitglieder) dagegen zu stimmen entschlossen sind. Selbstverständlich ist es die Herabsetzung des Kornzolls von 5 auf 3½ M., was so böses Blut macht, aber ohne diese Herabsetzung wäre so wenig mit Oesterreich, Ungarn, wie mit Rumänien und Serbien, noch auch zuletzt mit Rußland der Abschluß von Handelsverträgen möglich. Dieses deutsche Zugeständniß ist der Scheitelpunkt sämtlicher Verträge mit den genannten Staaten, die sämtlich Getreide nach Deutschland einführen und deshalb an einem niedrigen Zoll lebhaft interessiert sind.

Die Reichsregierung hat insofern einen schweren Stand, als sie in dieser Frage ihre sonstigen Gegner zu Freunden, ihre sonstigen Anhänger zu beständigen Gegnern hat. Würde auch nur einer der Verträge abgelehnt, so müßte — wenn wir eine parlamentarische Regierung hätten — der Reichskanzler zurücktreten, worauf auch wohl von einem Theile der Regierungsgegner in diesem Falle speculiert wird. Indessen hat der Reichskanzler ausdrücklich erklärt, daß er in voller Uebereinstimmung mit seinem kaiserlichen Herrn gehandelt habe, und so wenig eine solche Berufung auf den unverantwortlichen Souverän wünschenswerth erscheinen mag, so giebt sie doch einen Fingerzeig dafür, daß der Reichskanzler gewiß nicht seinen Rücktritt zu nehmen braucht, auch wenn die Reichstagsmehrheit in Sachen der Handelsverträge gegen ihn stimmte.

Es braucht in dieser Beziehung nur daran erinnert zu werden, daß der Kaiser das Zustandekommen der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien, die auf den gleichen Prinzipien, wie die neuen Verträge beruhen, in öffentlicher Rede als eine staatsmännische

Großthat des Reichskanzlers v. Caprivi feierte und diesem als Anerkennung dafür den Grafentitel verlieh.

Die neuen Handelsverträge, die jetzt dem Reichstage zur Gutheißung vorliegen, sind nur eine logische Folge der früheren, eine directe Fortsetzung der einmal eingeschlagenen Handelspolitik, und es entspricht nicht der Eigenart des Kaisers, im Falle eines parlamentarischen Mißerfolges seines Ministers diesen zu entlassen. Weit eher würde der Reichstag aufgelöst werden, um zu einer den Handelsverträgen freundlich gesinnten Mehrheit zu gelangen. Der Wahlkampf, der sich nach einer Reichstagsauflösung aus dem Grunde der Handelsvertragsablehnung entspinnen müßte, würde allerdings in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands einzig dastehen, indem die Regierung den Sieg ihren sonstigen Gegnern wünschen müßte. Einen Vorgeschnack von solchem Kampfe empfindet man, wenn man folgenden Satz liest: „Wir müssen den Handelsvertrag mit Oesterreich und Italien zerreißen und wenn's mit dem Schwert in der Faust sein muß.“ Es ist nicht ein Organ der äußersten Linken, sondern im Gegenteil: der äußersten Rechten, nämlich die „Kreuz-Ztg.“, das eine solche Sprache führt.

Die deutsche Politik hat sich immer durch Steitigkeit ausgezeichnet. Seit Gründung des Reiches bis nach dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers hatten wir einen Reichskanzler, während dessen die Regierung in Frankreich vierundzwanzigmal gewechselt hat. Seit Bismarcks Rücktritt (oder „Entlassung“, wie der Alte im Sachsenwalde es bezeichnet), steht Graf Caprivi an der Spitze der Geschäfte, ein Mann, der von sich selber sagte, daß unter ihm die Politik „langweilig“ werden würde, da er ihr keinen großartigen Stil geben will oder kann und daß er als Soldat nur darauf bedacht ist, den Willen seines Vorgesetzten streng und pünktlich zu erfüllen, jenes Vorgesetzten, von dem Fürst Bismarck einst im preussischen Herrenhause äußerte, er werde „sein eigener Kanzler“ sein. Auf eine Entlassung des Grafen Caprivi zu rechnen ist also eine total verfehlte Speculation.

Mit den Dingen, wie sie sich entwickeln können, muß gerechnet werden; denn sollte auch die Regierung durch Reichstagsauflösung und Neuwahlen eine Mehrheit für die Handelsverträge erzielen, so wäre doch diese Mehrheit für die neuen Steueretze sicherlich nicht zu haben. Was dann?

Bundschau.

Deutschland. An der Jagd in der Gohrde, die am Freitag stattfand, nahm auch der Erbgroßherzog von Oldenburg theil.

* Nach einer Bestimmung des Kaisers haben die obersten Verwaltungsbeamten in den deutschen Schutzgebieten von Togo, Südwest-Afrika und den Marshall-Inseln an Stelle des Titels „kaiserlicher Commissar“ fortan den Titel „kaiserlicher Landeshauptmann“ zu führen.

* Die Erträge der dem Reichstage vorgeschlagenen neuen Steuern werden in den Gesetzeswürfen veranschlagt wie folgt:

Tabaksteuer mehr als bisher	45 000 000 Mk.
Weinsteuer 1) Naturwein	12 738 730 „
2) Schaumwein	4 544 848 „
Stempelsteuer mehr	
1) für Actien u.	4 400 000 „
2) „ Kauf- und Anschaffungs- geschäfte	11 000 000 „
3) für Lotterieloose	5 400 000 „
4) „ Quittungen	6 500 000 „
5) „ Echeit	650 000 „
6) „ Frachtpapiere	8 500 000 „

Zusammen 98 733 578 Mk.

* Die dem Reichstag zur Kenntnisaufnahme vorgelegten Bestimmungen des Bundesraths über die Anfertigung von Zündhölzern unter Verwendung von weißem Phosphor, die Einrichtung und den Betrieb von Bleifarben- und Meißelzuckerfabriken, sowie den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen erhalten keinerlei materielle Aenderungen gegenüber den früheren Vorschriften, sondern sind lediglich zur Beseitigung formaler Schwierigkeiten, die durch gerichtliche Entscheidungen hervorgerufen waren, nöthig geworden.

* Die freisinnige Volkspartei hat im Reichstage drei neue Anträge eingebracht und zwar auf Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts in allen deutschen Volksvertretungen, auf Neueintheilung der Wahlkreise und Pleuregeung des Vereins- und Versammlungsrechts.

* Am Freitag wurde im Reichstag die allgemeine Debatte über die neuen Handelsverträge fortgesetzt. Abg. Baasch sprach Namens der nationalliberalen Partei für Commissionsberathung, die allerdings zwecklos ist, da die Vertragsbestimmungen nicht geändert werden können, die Verträge vielmehr einfach angenommen oder abgelehnt werden müssen. Abg. Bloch (cont.) vertheidigt die Agitation des Bundes der Landwirthe, in der nichts übertrieben worden sei. Er bittet um Ablehnung der Verträge. Reichskanzler Graf Caprivi betont sein fortgesetztes Interesse für die Landwirtschaft, die aber nicht einseitig bevorzugt werden dürfe. Die Klagen über den Preisrückgang der ländlichen Producte, be-

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borghede.

(4. Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

„Ich nicht“, erwiderte Felicitas. „Ich sagte Ihnen ja schon neulich, daß ich des Schutzes nicht bedarf.“
„Wirklich nicht?“ Seine Stimme klang leise und berückelnd, seine Augen ruhten bewundernd auf ihr. „Sie sind so sanft, ich möchte sagen, blumenhaft, Felicitas, daß es mir unmöglich scheint, in Ihnen eine Heldin zu sehen.“

Die junge Frau richtete sich mit einer stolzen, abweisenden Gebärde empor und zog ihre Hand, welche er ergriffen hatte, hastig aus der seinen. „Sie kennen mich eben nicht, Arwed, sonst würden Sie anders urtheilen. Wollen Sie, bitte, jetzt bestimmen, wann wir zu Ihren Bekannten fahren werden?“

„Aber, mein Gott, das hat Zeit“, rief der junge Mann unmutig. „lassen Sie uns lieber plaudern, Felicitas! Weßhalb entziehen Sie mir so ängstlich Ihre Hand, fürchten Sie sich wieder?“

„Nein, Arwed!“ Die großen Augen sahen ihn ernst, fast traurig an. „Aber ich kam nicht hierher, mir Ihre Bärtlichkeiten zu erbitten, wie Sie zu glauben scheinen, sondern —“

„Ich begreife Sie nicht“, brauste Arwed auf, indem

er emporsprang und einige schnelle Schritte durch das Zimmer machte. „Sie nehmen alles so entsetzlich ernst, ein Handkuß ist doch kein Verbrechen?“

Auch Felicitas hatte sich erhoben, bleich, aber vollkommen gefaßt, näherte sie sich ihrem Gatten.

„Arwed“, sie berührte leicht seinen Arm, „wenn Sie mich nicht absichtlich mißverstehen wollen, müssen Sie fühlen, daß Ihre Huldigungen, wie Sie mir dieselben darbringen, mich schmerzen müssen. Wodurchlang erinnern Sie sich meiner überhaupt nicht; plötzlich aber, als mich Geschäfte zu Ihnen führen, erwacht Ihre Zuneigung? Es ist Laune von Ihnen, wenn ich so sagen darf, Laune und Uebermuth, mich plötzlich „schön“ zu finden, nachdem Sie mich so ausdauernd ignoriert haben, Arwed, und dieser Laune widersehe ich mich! Mir genügt es nicht, mit hingeworfenen Liebeskosungen für die Lage der Vernachlässigung entschädigt zu werden, ich will ein ganzes Herz oder keins, daß Sie es wissen.“

„Sie sind stolzer und hochmüthiger, als ich dachte!“ Er blieb vor ihr stehen, und der alte verlebende Spott flammte in seinem Auge auf. „Aber wie stimmt Ihr heutiger Anspruch mit Ihrem Wunsch zusammen, der Welt gegenüber eine glückliche Frau zu sein?“

Felicitas zuckte zusammen, und glühende Thränen traten ihr ins Auge. Dies eine harte Wort vernichtete

plötzlich ihre so standhaft behauptete Fassung; sie abwendend, suchte sie ihre Erregung zu verbergen. Aber Arwed war mit einem Schritt neben ihr und schaute ihr ins Antlitz.

„Thränen?“ fragte er mit völlig veränderter Stimme. „Sie haben Freude daran, mich zu quälen, nicht wahr, Felicitas?“ Kommen Sie, sehen Sie sich, lassen Sie uns einmal von der Zukunft, von unseren gefelligen Verpflichtungen sprechen.“

Er ergriff abermals ihre Hand, und diesmal entzog die junge Frau sie ihm nicht, sondern ließ sich ruhig zum Divan führen; der warme Herzensston seiner Worte entwaflnete sie.

„Vor allen Dingen“, begann er, „lassen Sie mich Ihnen erklären, weshalb ich mich den Wahlzeiten dort unten entziehe. Sehen Sie, Felicitas, die Steifheit, das Ungemüthliche bei denselben vertreiben mich. Bei meinen Freunden ist Leben und Frohsinn; können Sie es mir da verargen, daß ich deren Gesellschaft vorziehe?“

„Nein, gewiß nicht, aber —“

„Aber, Felicitas?“

„Bitte, fahren Sie fort, Arwed, ich bereue mein

„Aber“ bereits.“

„D, so entfliehen Sie mir nicht! Ich muß Ihren Nachsatz hören“, rief der junge Mann heiter, „also sprechen Sie!“

sonders des Viehes, seien übertrieben. Wir müssen heute mit dem Weltmarkt rechnen. Er werde sich durch die Agitationen nicht beirren lassen und thun, was er für recht und billig halte. Abg. Dr. Schönlanf (loc.) stimmt den Verträgen zu, „denn sie bedeuten die Bankrotterklärung des Schutzollsystems“. Die Agitation in ländlichen Kreisen erschiene ihm ganz willkommen. Antimilitarismus und Demagogie seien für die Socialdemokraten die Pioniere. Wer social zu denken anfangen, der werde auch socialistisch; wie auf das A das B, so folge auf Alhwardt Bebel. Abg. v. Stumm (freicon.) stimmt für Commissionsberatung; dabei würde sich zeigen, ob die Verträge dem gewerblichen Leben Vortheil oder Nachtheil bringen und der Befund dieser Erwägung die Abstimmung beeinflussen. Abg. Richter (fr. Vp.) ist schlanweg für die Verträge, die immerhin eine Besserung gegenüber dem heutigen Zustande bedeuten. Die lange Rederei habe keinen Zweck. Wir stehen eben in einem Kampfe von Sonderinteressen gegen das allgemeine Staatsinteresse. Die Berathung wird nochmals vertagt.

* Rußland. Ein russischer Hafen im Mittelmeer soll nach einer Petersburger Meldung des „Standard“ in der That gewonnen werden. Ajaccio werde voraussichtlich als Kohlenstation für das russische Mittelmeergeschwader gewählt werden, das im allgemeinen aus sechs Schiffen, darunter drei Schlachtschiffen, erster Classe bestehen werde. Anscheinend sind in dieser Beziehung wesentlich Verhandlungen mit Griechenland gepflogen worden.

* Italien. Eine Ministerkrisis ist bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments zum Ausbruch gekommen. Schon bisher stand das Cabinet Giolitti auf recht schwachen Füßen. Die gleich in der ersten Sitzung erfolgte Verlesung des Berichts der Bankuntersuchungs-Commission über den bek. anten Bankenscandal hat einen so ungunstigen Eindruck gemacht, daß die Stellung des Cabinetts eine unhaltbare geworden ist. Die äußerste Linke beabsichtigt, den Antrag zu stellen, das zurücktretende Ministerium in Anklagezustand zu versetzen.

* Spanien. Sämmtliche Zeitungen in Madrid richten an die Regierung die Aufforderung, nicht eher in Unterhandlungen mit dem Sultan von Marokko einzutreten, als bis General Macias energisch gegen ihn vorgegangen und ihn zur Unterwerfung gezwungen habe.

* Frankreich. Die politische Lage in Frankreich hat als unvermeidliche Folge der Erklärungen der Regierung eine vollständige Spaltung zwischen den Gemäßigten und den Radikalen ergeben, und die Frage über die Dauer des Cabinetts Dupuy richtet sich nun wesentlich danach, ob dasselbe eine Mehrheit für sich erhalten wird. Bisher ist die Sachlage noch nicht erklärt, man hält aber doch den Erfolg der Regierung für wahrscheinlich.

* England. Nach einer Privatmeldung aus Capstadt soll Lobengula, der König der Matabela, gefangen genommen worden sein; seine eigenen Begleiter hätten ihn in Stich gelassen.

* Amerika. Die Regierung in Brasilien übergeht die Einnahme des Forts Lagas vor Rio de Janeiro durch die Aufständischen mit Stillschweigen, dagegen meldet sie die Unterdrückung einer Verschwörung gegen Beiroto in Pernambuco und einen Sieg ihrer Truppen über die Aufständischen im Staate San Catharina. Die letzteren haben große Verluste gehabt. Präsident Beiroto trifft alle Maßnahmen zur Vertheidigung der

Stadt Rio de Janeiro. Er erklärt, bis zum letzten Augenblicke kämpfen zu wollen, und rechnet auf Sieg, wenn seine in Amerika gekauften Schiffe ankommen. Das Geschäft leidet sehr schwer, in allen Handelszweigen herrscht Stockung. Die Finanzlage des Staates ist bedenklich geworden, der Schatz ist leer.

Locales und Provinzielles.

* Giesfeldt, 28. November. Heute Nachmittag von 2—4 Uhr findet in Hauerkens's Hotel die Neuwahl von 6 Stadtrathsmitgliedern statt. Wenn auch die Zeit der Wahl für Viele recht unpassend angelegt ist, so möchten wir doch an alle stimmungsberechtigten Mitbürger die Bitte richten, sämmtlich an der Urne zu erscheinen und den Candidaten ihrer Wahl die Stimme zu geben.

* Herr Capt. Hercken und Frau feierten vor einigen Tagen ihre silberne Hochzeit. Möge es dem Silberpaare vergönnt sein, auch den goldenen Hochzeitstag noch zu erleben.

* Frau Wittwe Büsing zu Fünfhausen hat das bisher dem Maurermeister Schmidt gehörige, an der Altestraße belegene, Immobilien zum Preise von 7000 M. angekauft.

* Der Gesellschaftsabend der freiwilligen Turnerfeuerwehr, der am Freitag Abend im Griepenkerl'schen Saale stattfand, war sehr gut besucht. Der Sprecher des Turnerbundes, Herr Ad. Schiff, hieß die Teilnehmer herzlich willkommen, wies auf die Bestrebungen der Feuerwehr hin und schloß mit einem Hoch auf Se. Königl. Hoh. den Großherzog. Das Programm des Abends war ein reichhaltiges und wurde in allen Theilen der durchgeföhrt. Den Mitspielern und ganz besonders den Mitgliedern des Männergesangvereins sei an dieser Stelle der herzlichste Dank abgestattet.

* Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntag in seinem Vereinslocale das Stichtagsfest durch einen Ball, der gut besucht war und bis zum Morgen anhielt.

* Wenn bisher von grobem Unfuge berichtet wurde, so war es stets das stärkere Geschlecht, das solchen verübte. Nun wird uns aber ein Fall mitgetheilt, der von einer Vertreterin des schönen Geschlechts ausgeht. Am Donnerstag Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde am Hause der Frau Tom Dieß, Deichstraße, eine Fensterscheibe eingeschlagen; ein zufällig des Weges kommander junger Mann sah nur eine mit Hut und Mantel bekleidete große Dame eilenden Schrittes über den Boltenhof davonlaufen und ist es mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß von dieser der Unfug ausgeführt wurde.

* „Unsere Don Juans“ betitelt sich eine große neue Operettenposse, welche Herr Dir. Klemm mit seinem gut accreditirten Ensemble nächsten Mittwoch Abend hier im Stebinger Hof aufföhren wird. Genannte Neuheit hat in Berlin (Wolf Ernst-Theater) einen durchschlagenden Erfolg und bereits über 125 Wiederholungen erlebt, ebenso wurde das Stück in Bremen mit jubelndem Beifalle aufgenommen. Die Handlung ist amüsant, ein Witz soll den andern jagen und dazu eine reizende Musik, componirt von den Berliner Capellmeistern Ferron und Roth. Unsere Don Juans enthält eine ganze Reihe von Liedern, Duetten, Couplets, Quodlibetten namentlich soll immer ein großes Finale der Don Juans ein schallendes Gelächter hervorruhen. Da die Direction dieses Mal über gute Gesangskräfte verfügt und die musikalische Begleitung durch eine fest

engagirte Pianistin Fräulein Milli Kullat vertreten ist, so wird auch nach dieser Richtung hin das Publikum vollauf befriedigt. Möge ein volles Haus der leistungsfähigen Direction bescheiden sein.

* (Militaria). Dem Vernehmen nach soll ein Erlaß in Aussicht stehen, der das Tragen von sog. Extra-Uniformen für Unterofficiere, Einjährig-Freiwillige und Gemeine aller Waffengattungen durchweg verbietet. Nur Officiers-Aspiranten sollen von dem zu erwartenden allgemeinen Verbot nicht betroffen werden. Eingegen wird Unterofficiere, Einjährigen und den übrigen Mannschaften freigestellt werden, sich bei den betreffenden Regiments- resp. Bataillons-Schneidern eigene Uniformen aus etwas besserem Stoff zc. anfertigen zu lassen, die jedoch in Sitz und Schnitt den Commissionsanzügen vollständig entsprechen müssen. Auch das Tragen von Extra-Seitengewehren resp. Degen und Extrahelmen soll verboten werden. Väter, deren Söhne ihre einjährige Dienstzeit noch vor sich haben, werden das erwähnte Verbot mit Freuden begrüßen, denn es bedeutet eine wesentliche Erparniß. Warum die Officiers-Aspiranten ausgenommen werden, ist nicht recht abzusehen und erscheint uns nicht recht glaublich. Es widerspricht das dem militairischen Geist und der militairischen Disziplin.

* (Vom Rettungswesen.) Aus Nordeney, 22. Nov., schreibt man dem „Hann Cour.“: Der große Schauer „Hermann“, Captain Ernst, aus Oberlum, geriet, vorgestern Nachmittag um 1 Uhr 20 Minuten an der Nordostseite der Insel bei heftigem Sturm auf Strand und kenterte, ehe die hiesige Mannschaft des Rettungsbootes „Upstallsboom“ dasselbe zur Hülfe in See lassen konnte, bereits um 2 Uhr, so daß das Schiff mit Allem, was darauf war, Mannschaft und Ladung, verloren ging. Die Mannschaft bestand aus fünf Personen. Obgleich in diesem Falle bei der großen Entfernung des Ortes und der furchtbaren Brandung Rettung unmöglich gewesen wäre, gestatten wir uns doch bei dieser Gelegenheit, auf einen Mangel in der Einrichtung des hiesigen Rettungswesens aufmerksam zu machen, welcher unserer Ansicht nach sehr fühlbar ist und dem seitens der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ gewiß leicht abgeholfen werden könnte. Es fehlt hier an einem Alarmsignal für die Rettungs-mannschaft. Der Vormann derselben ruft, sobald er selbst Kunde von einem Unglück auf See erhält, persönlich die zum Boote gehörenden zwölf Mann zusammen, von denen einer den andern benachrichtigt. Ehe die Pferde, welche den Wagen des Rettungsbootes mit diesem an den Strand ziehen müssen, geholt sind, vergeht wieder eine beträchtliche Zeit, und mit dem besten Willen kann das Rettungsboot kaum vor Ablauf mehrerer Stunden nach dem Bekannwerden des Strandunglücks in See gelassen werden, namentlich dann nicht, wenn die Strandung am Ostende der Insel eintritt. Bei dem vorgeföhrenen Unglücksfall war ja freilich jede Hülfe unmöglich; allein leicht könnte einmal der Fall eintreten, daß eine Viertelstunde früher oder später von schwerer Bedeutung würde. Bei Strandunglück wird die Feuerwehr durch Alarmsignal sehr rasch in Thätigkeit geföhrt; warum kann denn nicht auch bei Schiffbruch, wobei es sich doch in erster Linie um Rettung von Menschenleben handelt, ein ähnliches, überall bemerkbares Zeichen gegeben werden? Außerdem könnte man ein Alarmsignal ziehen, um diejenigen, welche außer Hörweite des Alarmsignals sind, sofort zu benachrichtigen. Wir zweifeln nicht, daß der Fiskus

„Nun denn,“ und ein reizendes Lächeln spielte um Felicitas' Lippen, „sind Sie nicht Herr Ihres Willens, Arwed? Wer kann Sie zwingen, gleich einem Kinde am Tisch Ihres Vaters zu sitzen? Wer kann Sie hindern, sich einen eigenen Haushalt zu gründen?“

„Das ist ja eine göttliche Idee,“ und Arwed sprang animirt auf, „weld' nette, kluge Einfälle Sie haben, Felicitas! Aber, aber,“ fuhr er nachdenklich fort, „ganz allein hier oben essen, würde ebenso langweilig sein.“

„Sie könnten es ja einmal mit meiner Gesellschaft versuchen,“ sagte die junge Frau, zaghaft und ängstlich zu ihm aufblickend, „und weßhalb wollen Sie Ihre Freunde nicht einladen?“

„Im Ernst, Felicitas! Sie — Sie wollen mir helfen, die Langeweile zu vertreiben? Jetzt muß ich Ihnen doch die Hand küssen, ob Sie wollen oder nicht!“ rief Arwed jubelnd und ließ augenblicklich dem Wort die That folgen.

„Nun,“ und die junge Frau sah ihn schelmisch an, „da wir uns nun einmal nicht lieben, können wir doch gute Kameraden sein, oder meinen Sie nicht, Arwed?“

„Natürlich, gewiß!“ Aber der junge Mann wurde sehr verlegen, das Wort, welches er einst zu Felicitas gesprochen, war ihm jetzt plötzlich peinlich. „Aber

werden Sie Ihr Anerbieten nicht bereuen?“ fuhr er zweifelnd fort. „Bedenken Sie, die Gegenwart eines unsympathischen Menschen ist eine Last, Felicitas, und Sie werden mich Tag für Tag ertragen müssen.“

Sie lächelte ihn, ohne zu antworten, an mit den großen leuchtenden Augen, und hätte er in denselben zu lesen verstanden, würden ihre Geföhle ihm kein Geheimniß mehr gewesen sein; aber Arwed verstand diese Kunst nicht, er sah nichts als zwei dunkle, strahlende Frauenaugen, die schönsten, welche er bisher erblickt hatte; denn etwas anderes als Geföhlsucht und Koketterie sprach aus ihnen. Arwed empfand es plötzlich, daß seine junge Frau so ganz anders sei als die Damen seines intimen Umganges, daß es die Seelenreinheit sei, welche von ihrem Antlitze leuchtete, und jenes Gefühl des Staunens, der Bewunderung erföhle ihn, welches leichtlebige Männer zuweilen in Gegenwart einer unberöhrteten Frauennatur empfinden. —

Blendendes Licht erfüllte die Räume des Concerthauses, in denen eine geschmückte, auf und ab wogende Menschenmenge endlich zur Ruhe kam. Selbst der schlanke, feingebaute Mann, dessen tief schwarze Augen bisher unablässig auf Felicitas' Gestalt gerührt hatten, wandte sich zu dem Podium und blickte interessirt auf den Künstler, welcher jetzt auf demselben erschien. Sein Name Monetti ließ einen Italiener vermuten; aber

sein Aeußeres machte diese Annahme zu schanden; denn dasselbe trug den germanischen Typus, mit blauen Augen und blonden Haaren zur Schau. Auch Felicitas hatte ihre Aufmerksamkeit auf den Virtuosen concentrirt, als ein tiefer Seufzer Elisabeths, welche neben ihr saß, sie veranlaßte, sich umzusehen. Todtenbleich lehnte das junge Mädchen in ihrem Sessel, mit weit geöffneten Augen auf den Künstler schauend, welcher jetzt seinen Platz am Clavier einnahm und sein Spiel begann.

„Liebe Elisabeth, was ist dir? Ich bitte dich, sprich!“ bat die junge Frau, ihre Hand ergreifend. „Du leidest, wollen wir nach Hause zurückkehren?“

Aber Elisabeth antwortete nicht, nur ihre Finger umschlossen die Hand der Schwägerin mit trankhaftem Druck, ihre Wangen färbten sich mit hoher Röthe, und Felicitas fragte nicht weiter. Sie sah, daß Elisabeths Seele etwas Großes, Ungeahntes bewegte und fürchtete, den süßen Traum des sanften Mädchens zu stören; wußte sie doch nur zu gut, wie glücklich ein solches Träumen machen kann. Aber so vollendet Monetti spielte, so herrlich die Dame, welche mit ihm concertirte, sang, Felicitas achtete dessen kaum, Elisabeth gatten all' ihre Gedanken. Sie schraf zusammen, als in der Pause Arwed, welcher soeben erst gekommen war, herantrat und sie und seine Schwester anredete, um Erlaubniß bittend,

einen geeigneten Platz zur Aufstellung eines Flaggenmastes gern zur Verfügung stellen würde.

Wien. Bei der am Sonnabend stattgehabten Neuwahl von Gemeinderathmitgliedern wurden die Herren Friedrich Sager, Deichhücker, Friedrich Wessels, Oberrege und Gerd Heye, Wien, wiedergewählt.

Oldenburg, 24. Nov. Aus Ströf wird gemeldet, daß am letzten Sonntag der Revierförster Brauer und der Fortwärtler Duhme einen erbitterten Kampf mit Wildböden hatten, von denen der eine gleich, der andere später verhaftet wurde.

Oldenburg, 25. Nov. Dem Vernehmen nach will der Landtag die von der Regierung gemachte Vorlage, Gehaltsregulativ für die Civildienstler, in der gegenwärtigen Gestalt nicht annehmen, vielmehr sollen erhebliche Abzüge, namentlich von den Gehaltsfäden der höher gestellten Beamten, gemacht werden. — Der Präsident des Landtags, Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann-Oldenburg und der Alterspräsident Herr Huchting-Bochhorn sind an der Influenza erkrankt. Die Präsidialgeschäfte werden vom Vicepräsidenten, Herrn Consul Groß-Brake, wahrgenommen. — Im ganzen Herzogthum sind mit Ausnahme der Aemter Wildeshausen, Kloppeburg, Friesoythe und Elsfleth, nördlich der Hunte, nimmehr die Localobstfortimente vom Obst- und Gartenbauverein Oldenburg in Verbindung mit den betreffenden landwirthschaftlichen Vereinen festgesetzt. In allen Sortimenten sind die Äpfel: Wintergoldparmane, Prinzenäpfel und Prinzeß noble vertreten, in den meisten auch die Sorten Kaffeler Reinette, Eiserapfel, Schöner von Bostkoop und Doppelpigeon. — Für drei landwirthschaftliche Winterschulen ist im Etat ein Zuschuß des Staats in Aussicht genommen. Man hofft, daß mit der Zeit an allen bedeutenden Orten unseres Landes zum Segen der Landwirthschaft solche Institute ins Leben gerufen werden und der Staat dann jedenfalls seine Unterstützung nicht versagt.

Oldenburg, 26. Nov. Der Vorstand des Oldenburger Landeslehrervereins hatte sich wegen Aufhebung des Kostzwanges zwischen Haupt- und Nebenlehrern an das Großh. Staatsministerium gewandt. Darauf ist nun eine Antwort eingetroffen, wonach das Ministerium die Beseitigung des Zwanges weder im Interesse des Schulfachwesens noch im persönlichen Interesse der Lehrer für gerathen hält. Auch zu einer Erhöhung der niedrigen Kostgelder, die in keinem Verhältnis zu den Lebensmittelpreisen stehen, soll keine Veranlassung vorliegen. Ebenso weist das Ministerium eine Erhöhung des Gehaltes der Nebenlehrer 2. Classe entschieden ab, weil alsdann unbedingt eine Erhöhung der Gehaltsfäden für die Nebenlehrer 1. Classe folgen müßte. Uebrigens stehe zu erwarten, daß in nicht ferner Zeit eine theilweise Veränderung der Dienstverhältnisse der Nebenlehrer in Erwägung gezogen werden müsse, und von dem Ergebnis derselben werde es abhängen, ob vielleicht in Verbindung damit die Gehaltsverhältnisse der Nebenlehrer einer erneuten Prüfung zu unterziehen seien. Also doch!

Overten. Nachdem hier kürzlich nacheinander vier Personen sich eine Blutvergiftung zugezogen haben, die durch ärztliche Behandlung außer Gefahr gebracht, bezw. geheilt sind, ist leider in dieser Woche ein Fall mit tödlichem Ausgang vorgekommen. Der im besten Alter stehende Tischergessele St. hatte sich durch ein Stemmmeisen eine leichte Verletzung an der Hand zugezogen. Obwohl die Wunde erst ungefährlich erschien, entwickelte sie sich bald zu einer bössartigen Blutvergiftung,

welcher der fleißige, strebsame junge Mann trotz sofortiger ärztlicher Hilfe in kurzer Zeit erlag. Das Schicksal der schwer getroffenen Ehefrau des Dahingekleideten und der braven Eltern des jungen Mannes ruft hier allgemeine Theilnahme hervor.

Strücklingen, 24. Nov. Wegen Münzvergehens ist die Untersuchung eingeleitet gegen den 15jährigen Schmiedelehrling W. in Bollingen. Derselbe hat nach dem „A.“ Zehnpennigstücke aus Blei angefertigt und diese in Verkehr gebracht. Da die Stücke auf den ersten Blick als Falsificate zu erkennen waren, so muß man sich darüber wundern, daß er überhaupt einige davon an den Mann bringen konnte.

Vermischtes.

— Zu einem Denkmal für Th. Georgii, den Mitbegründer und langjährigen Führer der deutschen Turnerschaft, wird jetzt ein Aufruf erlassen. Das Monument soll in Bronze ausgeführt und in seiner Vaterstadt Eßlingen errichtet werden.

— **Bonn, 21. Nov.** Das Dunkel über die Ermordung des siebzehnjährigen Mädchens ist einigermaßen gelichtet. Das arme Geschöpf hat eine Verwundung mit dem Leben bezahlen müssen. Ein junger Gemann wollte seiner Frau, die Abends auf verbotenen Wegen wandelte, auflauern; in der Dunkelheit irrte er sich in der Person und das unschuldige Mädchen erhielt den tödlichen Stich. Der Thäter soll vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt haben. Das Opfer wurde heute bei großartiger Betheiligung beerdigt.

— **Ziegenhain, 24. Nov.** Aus dem hiesigen Zuchthause, in welchem nur schwere Verbrecher untergebracht werden, sind in der gestrigen Nacht zwei Sträflinge, gemeingefährliche und verwegene Verbrecher, ausgebrochen und entsprungen. Der eine hat es verstanden, aus seiner Zelle auszubrechen und sich unbedenktlich auf den Hof zu schleichen, wo er wartete, um mit seinem Gefährten, der aus dem Arbeitsaal entwich, sich zu vereinigen. Beide haben dann, beginnend von der Dunkelheit, gemeinsam die hohe Mauer der Strafanstalt erstiegen, sind hinabgesprungen und dann unbedenktlich ins Freie gelangt. Außer einer großen Anzahl Aufseher nahm auch ein Theil des Militaircommandos an der Verfolgung theil, die indessen vergeblich war.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. November. Das Kanonenboot „Buffard“ ist heute in Auckland (Neuseeland) angekommen.

Bremen, 25. November. (Amlich.) Die Kabel Cayenne-Bizen und Jamaica-Colon sind unterbrochen.

Wien, 25. November. Die „Pol. Corr.“ meldet: Nach Petersburger Nachrichten beabsichtigt der Schah von Persien, im Juni 1894 eine Reise nach Europa zu unternehmen. Derselbe begiebt sich zunächst nach Petersburg, dann nach Berlin, Paris und London und kehrt über Wien nach Persien zurück.

Rom, 26. Nov. Der König empfing heute Nachmittag den Marquis Rudini.

Rom, 27. Nov. Gestern Abend versuchten demontirte Arbeiter unter den Rufen: „Nieder mit den Dieben und Mistethälern“ in das Kammerpalais einzudringen. Die Polizei zerstreute die Manifestanten und verhaftete einige. Die Ruhestörer versuchten nochmals sich vor dem Telegraphenamt zu sammeln, wurden jedoch zerprengt.

Madrid, 26. Nov. Gerüchweise verlautet, daß es dem Ministerpräsidenten Sagasta gelungen ist, den Gedanken einer gemeinsamen Demission des Cabinetts zu beseitigen. Der Kriegsminister hätte darauf verzichtet, den Oberbefehl in Melilla zu übernehmen, und den Marschall Martinez Campos damit beauftragt, der unverzüglich abreisen und die Operationen thatkräftig fördern soll.

Der Marschall Martinez Campos ist nimmehr zum Oberbefehlshaber der Truppen in Melilla ernannt worden. Der Specialcorrespondent der „Agence Fabra“, Oberlieutenant Leopoldo Mas, wird den Marschall begleiten.

Paris, 26. Nov. Einem in Montevideo verbreiteten Gerüchte zufolge, wäre in Pernambuco die Revolution ausgebrochen.

Paris, 26. Nov. Präsident Carnot conferirte Nachmittags mit Meline.

Paris, 26. Nov. Casimir Perier lehnte die Cabinettsbildung ab, ebenso der auf Periers Rath heute Vormittag berufene Dupuy.

Paris, 25. November. In dem heutigen Ministerrathe theilte der Minister des Auswärtigen, Develle, mit, die englische Regierung habe sich geweigert, Cornelius Herz vor dem Gerichtshofe in Bowstreet erscheinen zu lassen.

Paris, 25. November. (Deputirtenkammer.) Im Verlaufe der Sitzung erklärte Jourdan (radikal) das Programm des Cabinetts für unzulänglich. Pelletan fragte, ob er das ganze Cabinet vor sich habe. Der Ministerpräsident Dupuy erwiderte: „Das ganze Cabinet steht vor Ihnen, Sie dürfen reden!“ (Lebhafte Beifall; Lärm auf der äußersten Linken. Mehrere Deputirte rufen aus, der Finanzminister Peytral habe seine Entlassung eingereicht.) Pelletan erklärte, da er kein einheitliches Cabinet vor sich habe, verlasse er die Tribüne (Lebhafte Beifall links.) Darauf ziehen die Urheber der Interpellation dieselbe zurück, bis das Cabinet sich reconstituirt habe. Unter lebhafter Bewegung wird die Sitzung auf Montag vertagt.

Die Minister, mit Ausnahme von Peytral, Biette und Terrier, traten nach Schluß der Sitzung zusammen und beschloßen, ihre gemeinsame Entlassung einzureichen. In den Couloirs herrscht allgemein die Ansicht, daß Dupuy wieder mit der Bildung des neuen Cabinetts betraut werden wird.

London, 27. Nov. Nach einer Meldung der „Times“ aus Teheran sind in Folge des Erdbebens in Kuchan 12 000 Menschen umgekommen, 2000 Leichname liegen noch unter den Trümmern; ferner kamen 50 000 Stück Vieh um. Die Erdschütterungen dauern noch an.

Washington, 26. Nov. Dem neuen Tarifvorschlag zufolge, welcher morgen erscheint, wird der Zoll auf raffinierten Zucker von $\frac{1}{2}$ auf $\frac{1}{4}$ c per Pfund reducirt; roher Zucker bleibt zollfrei. Die Zuckerprämie wird jährlich um $\frac{1}{2}$ c reducirt, so daß dieselbe nach Ablauf von 8 Jahren gänzlich aufhört.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Wf. bis 18.65 v. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste, x. (ca. 240 versch. Dual, und 2000 versch. Farben, Dessins x.). **Porto- und Feuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabrik** (f. f. Hoff.), Zürich.

seinen Freund Jaimo Dlandez vorstellen zu dürfen und hätte am liebsten abgelehnt. Dazu jedoch war keine Zeit mehr, denn der dunkelblaugige Mann stand bereits vor ihr und sprach sie mit einer volltönenden, weichen Stimme an. Dlandez war unstreitig ein lebenswürdiger und interessanter junger Mann und dabei ein vortrefflicher Gesellschafter; er unterhielt Felicitas mit seinen witzigen Einfällen und gutmüthigen Spottreden, daß sie heiter wurde und milochte und scherzte.

Später begleitete er die Damen zum Wagen und entführte ihnen Arwed, wie er lächelnd sagte. Die beiden Herren begaben sich in ein Cafe, während Elisabeth ihrer Schwägerin nur immer wieder das eine wiederholte: „Er war es, Felicitas, es war mein Alwin.“

Ja, es war der jahrelang verlorenen Gewesene, der Geliebte, den Elisabeth so unerwartet wiedergesehen hatte, dessen Anblick sie namenlos beglückte. Mit allen Fasern ihrer Seele hing das Mädchen an dem Mann, der durch einen schnellen Schritt sein Leben in andere Bahnen gelenkt hatte, der den ersten, den einzigen Sonnenschein in ihr liebloses Leben gebracht, an dem Mann, der ihr damals in der Abschiedsstunde gesagt hatte: „Ich komme wieder, Elisabeth, ich komme wieder.“

Und er war da, er war gekommen, mit Ruhm geschmückt, ein gefeierter, beneideter Mann, und das junge

Mädchen jauchzte im Innern laut auf; ihre Hoffnung, ihr Vertrauen war in Erfüllung gegangen.

Schon am folgenden Morgen erhielt Elisabeth ein Billet, mit welchem sie zu Felicitas eilte; es enthielt nur die wenigen Worte: „Wann darf ich meine Elisabeth wiedersehen?“

„Du mußt uns helfen, Felicitas“, bat Fräulein Wölvung, „Alwin darf zu dir kommen, nicht wahr? Du darfst es uns nicht abschlagen, wir haben uns seit sechs Jahren nicht gesehen.“

„Ich will es auch nicht, Elisabeth“, versicherte die junge Frau; „denn ich gedente meines Eintrittes in dies Haus und deiner freundlichen Worte. Aber wirst du den Kampf um dein Glück zu Ende führen, liebe Elisabeth? Bedenke den Widerstand meines Vaters.“

„Und das fragst du, Felicitas, du, welche meinen Vater noch nie geschildert hat? Du, welche schon ihre Ueberzeugung bis aufs äußerste vertheidigt“, rief Elisabeth, flammende Röthe auf ihren Wangen; „ich aber vertheidige mehr, ich kämpfe für das Höchste, Heilige, für meine Liebe!“

Das sanfte Mädchen war ganz verwandelt, ihre blauen Augen leuchteten, ihre feinen Züge trugen den Ausdruck reinen Entzückens.

„Felicitas“, fuhr sie erregt fort, „für Alwin troge ich der ganzen Welt!“ Und sich an die Brust der

Schwägerin schmiegend, erzählte ihr Elisabeth von ihrer ersten Begegnung, ihrem so lange unterbrochenen Liebesdrama, erröthend, stotternd, das lieblichste Bild mädchenhafter Verschämtheit.

Während dieser Vorgänge hatte Joseph eine ernste Unterredung mit seinem Vater. Der junge Mann hatte das Concert Menottis besucht, und beide Brüder erkannten sich sogleich.

„Und ist es keine Täuschung, mein Sohn?“ fragte der Buchhalter bewegt, „du hast Alwin in der That erkannt?“

„Nicht allein erkannt, bester Papa, sondern auch begrüßt und gesprochen“, erwiderte der junge Mann lächelnd; „und nun bitte ich dich um Erlaubniß, Alwin morgen besuchen und auch bringen zu dürfen.“

„Nein, Joseph, dein eigenes Herz mag ihn in die Arme seiner Eltern zurückführen“, sagte Herr Wahn fest; „er hat uns, deiner Mutter und mir so bitter weh gethan, daß es seine geringste Strafe ist, wenn er reuig vor uns hintritt, um gleich dem verlorenen Sohn zu sprechen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir. Gib mir einen Kuß, mein Junge, du hast deinem guten Herzen wieder Ehre gemacht. Bist du schon bei Frau Wölvung gewesen, Joseph?“

(Fortsetzung folgt.)

Die im Artikel 19 des Brandcaffee-Gesetzes vorgeschriebene allgemeine Prüfung der Versicherungsanschläge hat in den Gemeinden Altenhutorf, Bar-denfleth und Neuenbrol stattgefunden. Die Protocolle werden vom 29. Novbr. b. z. 13. Decbr. d. J. in den Wohnungen der Herren Gemeindevorsteher ausliegen. Etwaige Einwendungen sind während gleicher Frist beim Amte einzubringen.

Amte in Elsfleth, 1893, Novbr. 23.
Huchting.

Das Testament des am 15. April 1892 hieselbst verstorbenen früheren Capitains Hermann Johann Friedrich Rückens soll am **Sonnabend, den 9. Decbr. 1893, Vormittags 10 Uhr,** im hiesigen Gerichtszimmer publicirt werden.

Elsfleth, 1893, Novbr. 23.
Großherzogliches Amtsgericht.
Ramsauer.

Hebung der städtischen Umlagen an den Wochentagen, **Vormittags von 8 bis 12 Uhr.**

H. Fels,
Stadtrechnungsführer.

Neuenfelde. Die Hebung im Lindenhofe zu Oberrege wird nunmehr **morgen, Mittwoch, den 29. Nov., von 2 bis 4 Uhr** stattfinden.

Ramien, Rechnf.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich

leinere Taschentücher, Gedecksachen, Damen- und Herrenwäsche mit Monogrammen.

Die von mir gelieferten Stickereien werden in jedem beliebigen Genre tabellos ausgeführt.

Monogrammbücher stets zur Verfügung.

Aufträge für Weihnachten werden baldigst erbeten.

D. G. Baumeister.

Der vorgerückten Saison halber verkaufe von heute ab die noch vorräthigen garnirten und ungarirten **Damen- und Kinderhüte** zu herabgesetzten Preisen.

Ernst Horn,
Steinstraße.

Einen Kofen vorjähriger

Schürzen,

als: Tendel, schwarze, Hanshaltungs- und Kinderschürzen, gebe, um damit vor der Weihnachtsausstellung zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen ab.

Ernst Horn,
Steinstraße.

Zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle ich: garnirte Kopfhawls, Plüsch- u. Woll-Capotten, Deckelkuzen, Tücher, Kragen, Röcke, Strümpfe, Handschuhe, Kinderjackets, gestickte Schuhe und Wollgarne. Ferner Corsetts, Damenhenden, Weinkleider, gestickte Striche, Taschentücher, Schürzen für Erwachsene und Kinder u. Sonstiges mehr.

Capt. H. Janzen Wwe.

1 alter Sparherd
billigst abzugeben

Hen und Stroh.

Erbitte Preise pro 1000 £ frei Waggon sowie Gemuster. Kaufe jedes Quantum. Carl Wilh. Mohr, Coblenz.

Sof-Färberei und chemische Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen u.

Annahmestelle in Elsfleth bei Frau Joh. Schwegmann.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Vorräthig in Elsfleth allein ächt bei M. Kuhland, Apotheker.

Jeder Landmann sollte nur das anerkannt sicherste und beste Waschmittel Antentomin

Flensburger Viehwaschpulver kaufen, indem es nicht allein alles Ungeziefer tödtet, sondern auch dessen Brut gründlich vertilgt. Ein vollwichtiges Pfund à M. 1.20 ist hinreichend für 12 Stück Vieh.

Antentomin wird in 1/1 und 1/2 Pfund-Packeten mit ausführlicher Gebrauchsanweisung empfohlen durch

J. D. Borgstede, Elsfleth.

Viele Anerkennungen liegen zur Einsicht vor. Jedes Packet ist nur echt, wenn es mit nebenstehendem Fabrikzeichen versehen ist. Hauptagent für Großherzogthum Oldenburg: J. Scharf, Reumühlen bei Ottenfen.

Wie alljährlich, so auch heute, richtet der Vorstand des Frauenvereins an die Bewohner Elsfleths die herzliche Bitte, die Bescheerung bedürftiger Kinder und Familien zum Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Naturalien unterstützen zu wollen. Die unterzeichneten Damen sind gerne bereit, selbst die kleine Gabe freundlich dankend gegen den 14. Dec. in Empfang zu nehmen.

Fr. D. D. Ahlers, Fr. Therese Sülfs, Fr. Capl. Herken, Fr. Ad. Schiff, Fr. Meta Gemeiner, Fr. Bertha Ahlers.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei J. D. Borgstede in Elsfleth.

Gut gereinigt ist halb gefüttert!

Dieses Ausbruch landwirthschaftlicher Autoritäten sollten alle Viehpfleger beherzigen. Für Ungeziefer und Hautpflege des Viehes empfiehlt sich als Bestwändigste das

Angeler Viehwaschpulver

angefertigt seit 1836 in der Apotheke zu Satorn in Angeln. Es wirkt schnell und sicher festliches Ungeziefer bei Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem überaus nützlich auf die Gesundheit der Thiere. Derselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Frucht u. erhalten ein weiches, glänzendes Fell. — Packete à 50 Pfg. resp. 1 Mark für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.“
Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pfg.
Zu haben in den Apotheken.
Elsfleth: in der Apotheke.

Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der Flechte und habe die hervorragendsten Aerzte und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank glücklich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren.

Dortmund, 7. Juli 1892. Frau Heife. Zu beziehen à 1 Mk. durch Ed. Padberg Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

Stadtrathswahl.

Mitbürger gebt folgenden Herren Eure Stimmen:

Th. Nuythaver,
D. G. Baumeister,
Capt. G. Weermann,
Capt. G. Lübken,
Carl Huftede,
S. Weinberg.

Stadtrathswahl.

Zur heutigen Wahl werden vorgeschlagen die Herren:

G. Neynaber,
Th. Nuythaver,
Joh. Wenpe,
F. G. Lübken,
B. Wefer,
Fr. Deetjen.

Wisten- & Gratulations-Karten, Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstige Drucksachen liefert billigt die Buchdruckerei von L. Zirk.

Sing-Verein

Heute Abend (nicht Freitag) **Uebung.**

Der Vorstand.

Elsflether Turnerbund.

General-Versammlung

am Mittwoch, d. 29. Novbr. d. J., Abends präcise 8 Uhr, im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage pro 1892/93.
2. Decision etwaiger Monita's.
3. Kostenvoranschlag pro 1893/94.
4. Rechnungsablage der Turnerfeuerwehr pro 1892/93.
5. Wahl der Chargirten der Turnerfeuerwehr.
6. Wahl des Vorstandes und der Aufnahmecommission.
7. Wahl der Fahnenträger und Fahnenjunker.
8. Neuwahl des Vereinslocales.
9. Festlichkeiten.
10. Sonstiges.

Der Vorstand.

Theater in Elsfleth.

(Stedinghof b. W. Griepenkerl.)

Mittwoch, den 29. Novbr.

Gastspiel der neuen Kleemann'schen Theater-Gesellschaft z. Z. in Brate.

Große Neuheit! Operettenposse.

Unsere Don Juan's.

Große Operettenposse i. 4 Acten v. Treptow

Musikdirection: Pionistin Fräulein Milli Kullak.

Das Obige Stück wurde mit ungeheuren Beifalle aufgeführt in Berlin, Hamburg, Bremen, Hannover, Stettin, Frankfurt u.

Billets, sind im Vorverkauf bei Herrn Bahnhofrestaurateur Fleck sowohl wie im Steding Hof zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Dankagung.

Für alle uns, in so freundlicher Weise erwiesenen Aufmerksamkeit, anlässlich der Feier unserer silbernen Hochzeit sagen wir unsern herzlichsten Dank.

H. W. Bercksen u. Frau.

Liverpool, November 22

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und denken, die meiner lieben Frau und unserer guten Mutter das letzte Geleit gegeben, unsern tiefgefühlten Dank.

Gottfried Greve u. Kinder.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere Pat. H-Stollen

erlangen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)

nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zuschnitte gratis und franco.

Leonhardt & Co.

B. rün, Schiffbauerdamm 3.

Tapeten!

Wir versenden:

Naturrell-Tapeten . von 10 Pfg. an,
Glanz-Tapeten 30 " "
Gold-Tapeten 20 " "

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Zahnhaalsbänder, à Stück 1 M., empfiehlt

L. Zirk.

Zu vermieten.

In dem früheren Mauermann Schmidts Hause eine Oberwohnung auf sofort oder 1. Mai.

Frau Wittwe Büsing, Fünshäulen.

Zu vermieten.

Auf Mai die von Frau Nushorn benutzte Stube nebst Zubehör.

G. Reil.

Kienen.

Gesucht auf Mai ein Mädchen von 14—16 Jahren.

Frau G. H. Menke.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

Cardiff, 25. Nov. nach Santos

Ruthin, Gomer von Bremen

Sporto, 24. Nov. von Marseille

D. Porto, Harde

B. Ayres, 23. Nov.

C. Paulsen, Schnieder